

Unbekannte bischöfliche Münzen von Chur

Autor(en): **H.M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde = Indicateur d'histoire et d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **2 (1861-1866)**

Heft 8-3

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-544654>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ihm bald den König Hugo zu stürzen. So lange aber die Sarazenen die Alpenstrassen besetzt hielten, herrschte daselbst Raub und Mord, Kirchen und Schlösser wurden von ihnen zerstört, wie die Legende berichtet, und viele Pilger und Reisende getödtet.²⁾

Es darf nicht unerwähnt bleiben, dass der silberne Münztopf, der bei Zillis ausgegraben wurde, nicht der einzige Fund in dortiger Gegend ist. Nahe bei dieser Stelle im anstossenden Acker wurde vor etwa 20 Jahren eine kleine Kiste von Eisenblech, wie berichtet wird, entdeckt, in welcher viele Solidi Kaiser Ottos I. aufbewahrt waren. Herr Bürgermeister Albertini zu Chur erwarb einen grossen Theil derselben und schenkte auch unserer Gesellschaft mehrere zu Mailand geprägte Stücke dieses Kaisers. Ebenso werden daselbst öfter vereinzelte Stücke aufgefunden. Es würde sich daher lohnen, an dieser Stelle eine genaue Durchsuchung des Bodens zu unternehmen.

Auch zu Chur wurde in den 40er Jahren ein Münztopf entdeckt, der eine beträchtliche Zahl von Silbermünzen Ottos aus den Münzstätten Mediolanum und Papia enthielt, ebenso zu Reichenau bei der Demolirung eines alten Wachthurmes 10 Solidi Ottos.

Nachtrag. So eben vernehmen wir, dass ausser den Münzen Hermanns und Hugos auch ein Solidus des K. Berengarius (883—924) und des Athalstan K. der Angelsachsen (925—941) gefunden wurde. H. M.

¹⁾ S. *die Bracteaten der Schweiz* 1845 Taf. III. 178 und in der neuen Ausgabe 1858 pag. 32.

²⁾ F. Keller, *der Einfall der Sarazenen in die Schweiz um die Mitte des X. Jahrh.* 1856. Giesebrecht, *Geschichte der deutschen Kaiserzeit* I. 343 ff.

Unbekannte bischöfliche Münzen von Chur.

Es sind nur wenige Münzen der Bischöfe von Chur aus der Zeit des Mittelalters vorhanden und zwar nur einseitige. Auch tragen sie keine Aufschrift: daher es ungewiss ist, in welchem Jahrhundert und von welchen Bischöfen sie geprägt wurden. Wenn man sie indessen mit andern ähnlichen Bracteaten schweizerischer Bischöfe, Abteien und Städte vergleichen darf, so gewinnt die Annahme, dass sie erst dem XIV. Jahrhundert zugehören, an Wahrscheinlichkeit. Die wenigen noch erhaltenen Stücke sind in den *Denaren und Bracteaten der Schweiz* Zürich 1858 Taf. VI. 155. 156. 171. abgebildet und pag. 89 f. beschrieben.

Allein diese ist nicht die einzige Geldsorte, welche von den Bischöfen zu Chur während des Mittelalters geprägt wurde. Ihr Münzrecht datirt bereits aus dem X. Jahrhundert, und es ist nicht zu zweifeln, dass dasselbe von vielen Bischöfen ausgeübt wurde, da der Handel und Verkehr über die rätischen Alpenstrassen aus Deutschland nach Italien stets ein lebhafter war und einen nicht geringen Geldmarkt in Chur hervorrief, wie viele Zeugnisse beweisen.

Die bischöfliche Münze wird auch in Urkunden namentlich des XIII. und XIV. Jahrhunderts häufig erwähnt, wie aus dem für die Geschichte dieses Bisthums so lehrreichen *Codex diplomaticus Raetiae* von Th. v. Mohr hervorgeht.

Allein so wie die Zeitverhältnisse sich längst verändert haben, so scheinen auch die Münzen, die im Mittelalter hier cursirten, beinahe sämmtlich verschwunden

zu sein, und vergebens frägt man nach altem rhätischem Gelde. Doch hoffen wir, dass noch manches Stück im Erdboden ruhe und ein glücklicher Finder dasselbe hervorziehe, oder dass in den Münzsammlungen in Italien solche entdeckt werden; denn die Münzen des Bisthums Chur hatten vermöge des grossen Verkehrs mit diesem Lande dorthin ihren grössten Curs und müssen daher auch dort vorzugsweise aufgesucht werden.

Es freut uns daher sehr, zwei Solidi eines Bischofs Heinrich von Chur, die jüngst in Oberitalien gefunden wurden und unbekannt zu sein scheinen, hier mitzutheilen und den Freunden der mittelalterlichen Numismatik zu genauer Betrachtung zu empfehlen.

1) Avers: HENRICVS in der Mitte stehen 3 Buchstaben $\begin{matrix} P \text{ † } S \\ E \end{matrix}$ und oben ist ein Symbol, das einem griechischen ϱ ähnlich ist.

Revers: Aufschrift in 3 Zeilen
CVR
IEN
SIS

das ist Heinricus Episcopus Curiensis. (Taf. III. No. 14.)

2) Avers:RICVS in der Mitte $\begin{matrix} E \cdot S \\ P \end{matrix}$, oben das gleiche Symbol.

Revers: CVR
IEN
SIS (Taf. III. No. 15.)

Diese Stücke scheinen in Italien geprägt zu sein, denn sie haben grosse Aehnlichkeit mit italienischen Münzen des XIII. Jahrhunderts. In Lelewel, Numism. du moyen-âge T. 3. p. 32. Planche XIV. 59, ist ein Solidus des Kaisers Friedrich II. (1220—1250) aus der Münzstätte Cremona mitgetheilt, deren Avers mit den unsrigen ganz übereinstimmt.

Avers: FREDERICVS in der Mitte $\begin{matrix} P \cdot R \\ I \end{matrix}$, d. i. ImPeRator, wie auf der ersten der unsrigen $\begin{matrix} P \cdot S \\ E \end{matrix}$ d. i. EPiScopus. Oben ist das gleiche Symbol, das auch auf anderen Münzen von Cremona wiederkehrt und wie mir ein Freund mittheilte, so viel als *dei gratia* oder *in nomine dei* bedeutet.

Est ist daher wahrscheinlich, dass auch unsere beiden Münzen dem XIII. Jahrhundert angehören und dass wir den Bischof Heinrich unter den Bischöfen dieser Epoche aufsuchen müssen.

Von Mülinen führt in der Helvetia Sacra T. I. p. 12 im Verzeichniss der Bischöfe von Chur 4 Bischöfe des frühern Mittelalters auf.

Heinrich I. Graf von Montfort	1070—1078
Heinrich II. von Arbon . . .	1180—1193
Heinrich III. von Hohenrätien .	1220—1222
Heinrich IV. Graf von Montfort	1251—1272

Niemand wird es nun an sich für unwahrscheinlich halten, dass dem Bischof Heinrich III., dem Zeitgenossen des Kaisers Friedrich, diese Münzen zugeschrieben werden können. Allein er regierte kaum 2 Jahre und war nicht im ungestörten Besitz seiner bischöflichen Würde, sondern gleichzeitig war ein anderer Bischof gewählt, Albert von Güttingen, Probst zu St. Stefan in Constanz.

Wir werden daher kaum irren, wenn wir Heinrich IV. nennen und ihm die Prägung solcher Münzen zuschreiben. Er verwaltete das Bisthum 20 Jahre, kaufte grosse Besitzungen an, führte viele Bauten aus und war überhaupt ein bedeutender Mann, der in den politischen Händeln jener Zeit thätig eingriff und, wie Campell (Rätische Geschichte von Mohr, Chur 1851 p. 61. 63) berichtet, durch seinen Einfluss bei Otto Erzbischof in Mailand es dahin brachte, dass die grossen Streitigkeiten im Bregell im Jahr 1272 beendet wurden.

Es ist nicht auffallend, dass Bischöfe von Chur ihren Münzbedarf in einer italienischen Stadt prägen liessen, da sie durch Nachbarschaft und Verkehr in grösserer und mehrfacher Verbindung mit Italien als mit Deutschland standen. H. M.

Statuettes en terre cuite. Croissant en pierre.

Dans le voisinage des ruines du château de Sogren, près de Delémont, dont la construction remonte au moins au neuvième siècle, on a trouvé épars dans le sol divers objets d'antiquité appartenant à des temps très éloignés, et indiquant que cette localité a été habitée dès les plus anciens temps. Nous ne citerons qu'en passant deux monnaies celtiques en petit bronze, portant sur l'avvers une tête casquée et sur le revers un lion avec les lettres TOG, une hache de pierre et quelques fragments de poterie en terre noirâtre à pâte et dessins celtiques.

Parmi d'autres objets on doit ensuite citer deux statuettes en terre cuite, l'une sans tête. Toutes deux sont nues et semblent représenter une femme ou un enfant tenant un oiseau. Elles ne sont pas faites dans un moule, mais sculptées. (Tab. III. 9 et 10.)

M. Boucher de Perthes (Antiquités celtiques, T. I. p. 150) dit que dans les tourbières du département de la Somme on rencontre de nombreuses figurines en terre cuite, de 3 à 6 centimètres de haut, représentant un enfant tenant un oiseau. Il les croit des premiers temps du christianisme, parceque l'une tenait une boule surmontée d'une croix. Souvent les figurines sont sans tête de même que d'autres représentent une femme drappée tenant un enfant.

N'est-il pas remarquable de trouver ces mêmes statuettes dans le Jura bernois dans les décombres d'un très ancien château dont le voisinage fournit des antiquités celtiques? ¹⁾

En visitant la bibliothèque de Pontarlier nous avons remarqué et aussitôt dessiné un croissant en pierre de shiste, donné par un officier à son retour d'Algérie, comme un objet qui ornait le dessus de la porte d'un Marabout, près de Bonne.

(Tab. III. 8.)

L'emploi de cette pierre par les Arabes de l'Afrique septentrionale concorde tellement avec celui que M. Ferd. Keller attribue aux croissants en pierre ou en terre cuite, qu'on trouve dans quelques habitations lacustres de la Suisse, que nous avons cru intéressant de signaler ce fait et de donner le dessin de cette pierre.

A. Q.

¹⁾ Une statuette, tout à fait du même genre et bien conservée, a été trouvée, il y a quelque temps, dans les ruines de constructions romaines près de Daellikon, Canton de Zurich. Elle se trouve actuellement dans le musée archéologique à Zurich.